

Weise gewonnenen Regeln werden an zahlreichen Beispielen mündlich und schriftlich unter Benutzung der Wandtafel eingeübt. Die Einübung der Konjugation der Hilfsverben *to have* und *to be* und des regelmäßigen Verbuns geschieht stufenweise durch Konjugieren ganzer Sätze. So konjugiert der Schüler: *I am fond of my uncle; I am proud of my treasure; I was fond of my uncle; I was proud of my treasure* u. s. w. Die Erlernung der Fürwörter vollzieht sich auf diesem Wege leicht und sicher: *I am fond of my uncle, you are fond of your uncle, he is fond of his uncle, she is fond of her uncle, we are fond of our uncle, you are fond of your uncle, they are fond of their uncle*. Eine Verwechslung der Formen *her* und *their* für das deutsche Pronomen „ihr“ ist bei solchen Übungen nicht leicht möglich. Ein Hinweis auf die entsprechenden französischen Formen unterstützt das Gedächtnis des Schülers ungemein. Überhaupt möchte ich an dieser Stelle betonen, daß das Heranziehen der dem Schüler bekannten deutschen und französischen Erscheinungen die Arbeit des Lernenden in jeder Beziehung fördern muß, indem dadurch der wichtige Grundsatz der Pädagogik befolgt wird: „Knüpfe an Bekanntes an!“ Nach diesem Grundsatz werden besonders die fragenden, verneinenden und fragend-verneinenden Formen der einfachen Zeiten (Präsens und Präteritum) im Anschluß an die aus der Lektüre gewonnenen Formen eingeübt: *Do you know your Latin words? I do not like to lay heavy wagers*. Wenn auch nicht alle Schüler, so haben doch immerhin die meisten die entsprechenden deutschen dialektischen Umschreibungen mit dem Zeitwort „thun“ entweder schon selbst angewandt oder doch wenigstens gehört. Der A-b-c-schütze zeigt seinen bösen Kameraden, der ihn geschlagen hat, mit den Worten an: „Der Karl thut mich immer schlagen;“ er antwortet auf die Frage seines Lehrers: Was thut der Hofhund? „Er thut das Haus bewachen“ zc. Ein Hinweis auf diese dem Schüler bekannten Formen genügt, um ihm die englische Konstruktion sofort klar zu machen. Der Schüler konjugiert wiederum die gegebenen Sätze durch alle Personen und in den beiden Zeiten (Präsens und Präteritum). Hin und wieder wird die Individualität der Schüler, werden äußere Umstände ein Verfahren, wie ich es oben in den allgemeinsten Zügen entworfen habe, bestimmend beeinflussen. Häufig wird ein Abweichen von dem gewohnten Verfahren geboten erscheinen, wird man gezwungen sein, hier länger zu verweilen, dort schneller vorwärts zu gehen. Nicht alle Anfängerklassen lassen sich, wie man zu sagen pflegt, über einen Kamm scheren: Eines schickt sich nicht für Alle. Und so ergeben sich vielfach ganz von selbst verschiedene Wege, die nicht nur nach Rom, sondern auch nach London führen.

## 8. Die Unregelmäßigkeiten des lateinischen Nomens.

Von Heinrich Engelmann.

An unserer Anstalt sind für den lateinischen Anfangsunterricht die Lehrbücher von Hermann Perthes eingeführt. Die Unregelmäßigkeiten in der Formenlehre sind der Quinta des Gymnasiums zugewiesen und werden zum weitaus größten Teil in unserer vierten Klasse behandelt; so auch die Unregelmäßigkeiten des Nomens. Die Schüler werden vor allem dazu angehalten, aus dem gebotenen Lesestoff die grammatischen Regeln selbst abzuleiten. Handelt es sich z. B. um die Unregelmäßigkeiten im Geschlecht der zweiten Deklination, so stellt der Lehrer durch eine Frage fest, daß die Wörter der Zweiten auf *us* männlich sind. Darauf wird der Satz übersetzt: *Samus in mari Aegaeo sita est*. Der Lehrer fragt: An welchem Wort kann man das Geschlecht von *Samus* erkennen? Antwort: Man erkennt es an *sita*. Frage: Welches Geschlecht hat also *Samus*? Antwort: *Samus* ist weiblich. Frage: Was ist *Samus*? Antwort: Es ist eine Insel. In dem Wörterverzeichnis findet sich noch *Cyprus clara*. Nachdem auch von *Cyprus* festgestellt ist, welches Geschlecht es hat und was es ist, stellt der Lehrer die Fragen: Was sind *Samus* und *Cyprus*? Welche Endung haben sie? Welches Geschlecht haben sie? Welche Regel können wir daraus ableiten? Er kann dann auf die letzte Frage mit Sicherheit die Antwort erwarten: Die Inseln oder die Inselnamen auf *us* sind weiblich. Die Wörter auf *o* in der Dritten betreffend, wird durch eine Frage des Lehrers den Schülern ins Gedächtnis zurückgerufen, daß diese Wörter nach der Hauptregel über die Maskulina der Dritten männlich sind. Nun werden Sätze übersetzt, in denen Wörter auf *do* und *go* vorkommen und an irgend einem Satzgliede als weiblich zu erkennen sind. Es wird von jedem dieser Wörter das Geschlecht festgestellt. Der Lehrer schreibt nun die vorgekommenen Wörter auf *do* in einer Reihe untereinander auf die Wandtafel. Durch Fragen bringt er die Schüler zur Erkenntnis, daß alle diese Wörter auf

do ausgehen. Der Schüler weiß also nun, daß die Wörter auf *do* weiblich sind. Auf dieselbe Weise werden die Wörter auf *go* behandelt. Frage des Lehrers: Welche Wörter auf *o* sind weiblich? Antwort: Die Wörter auf *do* und *go* sind weiblich. Von welcher Regel sind sie eine Ausnahme? Sie sind eine Ausnahme von der Regel: Die Wörter auf *o* sind männlich.

Erst wenn die Schüler unter der Leitung des Lehrers Alles selbst gefunden haben, schreitet der Lehrer dazu die Regel so zu formulieren, wie sie die zum wörtlichen Auswendiglernen bestimmte Formenlehre von Hermann Perthes giebt. In derselben Weise werden die übrigen Ausnahmen der Hauptgeschlechtsregeln behandelt. — Auf induktivem Wege werden auch die Unregelmäßigkeiten in der Deklination gefunden. Im Unterricht wird streng darauf gesehen, daß die Schüler richtig lesen. Richtiges Lesen ist aber erst dann möglich, wenn der Sinn eines Satzes klar ist. Man kann also vor der Übersetzung eines Satzes ein richtiges Lesen nicht verlangen. Ist aber der Satz übersetzt und in allen feinen Teilen verstanden, so müssen die Schüler ihn nicht nur der Quantität der Silben, sondern auch dem Sinne nach richtig lesen. Beim Konstruieren werden die Schüler angehalten, immer zuerst das Prädikat zu suchen, weil häufig der Schluß von diesem aufs Subjekt leichter ist, als umgekehrt. Nach dem Prädikat wird das Subjekt gesucht, dann die Objekte, Attribute und Umstände. Die erste Übersetzung ist auf dieser Stufe immer eine sogenannte wörtliche. Darauf folgt die Übertragung in richtiges Deutsch, bei der die Schüler möglichst viel zur Mitwirkung herangezogen werden. Ist ein Kapitel vollständig behandelt, so faßt der Lehrer das neu Gelernte noch einmal zusammen und läßt es von mehreren Schülern wiederholen. Darauf stellt er die häusliche Aufgabe. Sie lautet: Es sind die in der Unterrichtsstunde übersetzten Sätze zu wiederholen, die Wörter des durchgenommenen Übungsstückes und der entsprechende, im Unterricht behandelte Abschnitt der Formenlehre zu lernen. Häufig werden auch die übersetzten oder schon wiederholten Sätze zu Hause schriftlich ins Deutsche übersetzt, in der Stunde vorgelesen und verbessert. Bei der Wiederholung müssen die Schüler gut lesen, eine gute deutsche Übersetzung liefern und über alles, was in der vorhergehenden Stunde behandelt wurde, Auskunft geben können. Werden die Geschlechtsregeln hergesagt, so darf sich der Lehrer nicht mit dem Herunterfagen begnügen, sondern er muß Beispiele verlangen, in denen die Substantiva mit Attributen erscheinen, um sich zu überzeugen, ob die Regeln auch verstanden sind.

Die Lehrbücher von Hermann Perthes enthalten keine Übungsstücke zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische. Die Schüler sollen aber zur Befestigung und Vertiefung des Gelernten auch im Übersetzen von deutschen Sätzen ins Lateinische geübt werden. Sie übersetzen daher die ins Deutsche übertragenen Sätze ins Lateinische zurück, oder Sätze, die der Lehrer ihren Sprachkenntnissen und sonstigen Wissen entsprechend gebildet hat. Nach denselben Gesichtspunkten wird unter Aufsicht wöchentlich eine Arbeit geschrieben.

### 9. Welche Stellung gebührt dem Turnunterricht an höheren Schulen?

Von Emanuel Schmucl.

In der Turnkunst besitzt die Schule ein mächtiges Werkzeug, um den Kreis ihrer erziehlichen Bestrebungen zu erweitern, sobald sie sich dazu entschließen kann, den Turnunterricht aus seiner heutigen untergeordneten Stellung emporzuheben. Dazu gehört, daß das Turnen in größerem Umfang betrieben, und daß ihm bei Ausstellung von Zeugnissen derselbe Einfluß gesichert wird, den die verschiedenen Wissenszweige bereits besitzen. Für Hessen bestimmt der Lehrplan als Turnziel: „Das Turnen hat den Zweck, durch geeignete Leibesübungen Gesundheit, Kraft und Gewandtheit zu fördern, sowie Mut, Entschlossenheit, Ausdauer und den Sinn für Ordnung und Pünktlichkeit zu entwickeln. Zugleich hat das Turnen bei höheren Schulen die Aufgabe, die erhöhte geistige Anstrengung auszugleichen.“

Die Gesundheit des Leibes bildet die Grundlage für die des Geistes; der gewandte Körper ist der Seele ein williger, schnell bereiter Diener, und der gestählte Körper, der Gefallen findet an „männlicher Ringfertigkeit“, verfällt niemals dem Laster. Die in unsrem Turnziel angeführten Charaktereigenschaften aber bilden das Fundament aller bürgerlichen Tugenden, mit deren Besitz die Völker groß werden, mit deren Verlust sie untergehen. Dieser Aufgabe gegenüber nehmen sich die beiden Turnstunden, die uns wöchentlich zur Verfügung stehen, äußerst dürftig aus. Prof. Nußbaum sagt in einem sehr bemerkenswerten Aufsatz: „Ich bin fest überzeugt, daß die Zukunft lehren wird,